

Das Bußsakrament als Ostergeschenk

Verkündigungsbrief vom 10.04.1983 - Nr. 13 - Joh 20,19-31

(2. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 13-1983

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Auferstehungsberichte bei Johannes zeigen deutlich, wie die überraschenden Ereignisse vom Ostersonntag an, sich steigern:

Zunächst laufen Petrus und Johannes zum Grab; Johannes glaubt ohne die Erscheinung des Herrn. Dann erscheint Jesus Maria Magdalena und sie glaubt: Der Herr ist wahrhaft auferstanden. Dann die Erscheinung vor dem Apostelkollegium, der die Zwölf zum Osterglauben bringt. Endlich der Glaube desjenigen, der sich am meisten dagegen gesträubt hat und sich geradezu auf seinen Unglauben berief: Thomas.

In dieser Freude über die Zunahme des Osterglaubens scheinen die Verse 19 bis 23 fast überrollt zu werden. Gerade ihnen wollen wir nun unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Als Jesus vor den Zwölf Aposteln erscheint, wissen die Jünger bereits vom leeren Grab. Petrus und Johannes waren dort. Man ahnt, daß etwas Besonderes geschehen sein muß. So dominieren jetzt schon nicht mehr Unglaube und pure Verzweiflung, wohl aber noch die Angst vor den Juden. Ihr Haß bei der Kreuzigung des Herrn könnte sich jederzeit auf seine Anhänger ausdehnen. Die Türen sind noch verschlossen, die Augen des Herzens haben schon einen Schimmer des Osterlichts erblickt. Deshalb freuen sich die Jünger, als Jesus erscheint. Mit dem Grußwort *Pax vobis* will er sie nicht nur grüßen, wie es im Orient üblich ist. Ihren furchtsamen Herzen will er wirklich Ruhe bringen. Das Zeigen der Wundmale an Händen und Füßen gibt ihnen die Gewißheit: Es ist derselbe, der am Karfreitag den schrecklichen Kreuzestod erlitten hat.

Der Gekreuzigte, dessen Seite durchbohrt wurde, ist der Auferstandene, der verklärt vor ihnen steht. Aus Todeszeichen wurden Lebenszeichen. Das gilt für den Christen:

- Die Stigmata körperlicher und seelischer Leiden, die man in der Nachfolge Christi empfängt, bedeuten Erhöhung und Verherrlichung im andern Leben.

Wie sagte die Gottesmutter zu Bernadette in Lourdes? *"Ich verspreche nicht, Dich in diesem Leben glücklich zu machen, wohl aber im andern!"*

Dieses andere Leben steht leibhaftig vor den Jüngern. Ihre Freude darüber ist groß. ER ist wieder mitten unter ihnen, nachdem er den Tod für immer überwunden hat. Hat sie bisher die gemeinsame Furcht vor den Juden zusammengehalten, so ist es nun sein Sieg und seine Gegenwart, die sie zum Kollegium macht. Verwirrung und Furcht, Angst und Schrecken sind verschwunden. Es bleiben Friede und Freude, Ruhe und Sicherheit.

Zum zweiten Mal sagt der Herr zu ihnen: *Der Friede sei mit euch!* Dann fährt er fort: *“Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!”* Seine Sendung in der irdischen, alltäglichen Sichtbarkeit ist zu Ende; nicht aber sein Wirken in der Welt. Es setzt sich fort in der Sendung der Zwölf und damit der Kirche.

- Das Leben und Wirken Jesu von Nazareth lebt fort im Wirken der Kirche.

Nun, da er erschienen ist und in ihrer Mitte weilt, beginnt diese Mission der Kirche, deren erste Aufgabe die Verkündigung des Auferstandenen ist. Nun haucht Jesus die Apostel an und teilt ihnen den Heiligen Geist mit. Hauch ist Zeichen des Lebens im Hl. Geist. Der Wind des Hl. Geistes soll in den Aposteln wie ein Sturm durch die Welt fahren und ihr den Glauben vermitteln. Nur im Hl. Geist kann die Kirche ihrer Sendung und Aufgabe gerecht werden. Im Leben und Wirken Jesu erkannten die Jünger, was der Inhalt ihres Lebens sein werde.

- Damit sie ihrem Beruf treu sein können, schenkt ihnen Jesus den Heiligen Geist: *Er soll durch die Kirche das Wirken des Herrn, seinen Umgang mit den Juden und Heiden, den Kranken, Sündern und Besessenen fortsetzen bis zum Ende der Welt.*

Heil und Heiligung der Menschheit ist die Aufgabe der Kirche. Dazu braucht sie selbst heiligen und heiligenden Geist, den Hl. Geist. Was am ersten Ostersonntag unsichtbar an den Jüngern geschah, das wurde am ersten Pfingsttag sichtbar. Sichtbar soll auch das unsichtbare Wirken des Hl. Geistes durch die Jünger an den Menschen werden.

- Das ist der tiefste Grund, warum Jesus gerade am Ostertag das Bußsakrament eingesetzt hat: *“Wem ihr die Sünden nachlaßt, dem sind sie erlassen, wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten!”*

Nur, wer die Menschwerdung Christi wirklich ernst nimmt, kann das Wesen der Sakramente verstehen, die untrennbare Verbindung von äußerem Zeichen und innerer Wirkung. Denn seit der Inkarnation geschieht das Göttliche in menschlicher Gestalt.

- Im Bußsakrament setzt sich die Macht des Herrn über die Sünde fort in der Sündenvergebung durch die Kirche.

Die Jünger haben ja nicht den Hauch eines Todgeweihten empfangen, sondern den Odem des Auferstandenen, den Atem des ewigen Lebens. Und dieser zeigt sich an der Kraft und Macht der Priester, in Fortsetzung des Handelns Jesu, Menschen ihre Sünden im Namen des Herrn zu vergeben.

- ❖ Nachlassung der Sünden ist Totenerweckung.

So wie der tote Christus von den Toten auferstand, so erhebt sich der Sünder beim Empfang der hl. Beichte vom Tod seiner Seele. Und jeder, der das Sakrament der Sündenvergebung gültig und fruchtbar empfängt, ist somit ein Auferwecker. Es darf aber nicht willkürlich dieses neue Leben in der Gnade zugesprochen oder verweigert

werden. Der Pönitent muß seine Sünden individuell bekennen, damit eine begründete Entscheidung über Nachlassen oder Behalten getroffen werden kann.

- Ohne echte Reue und innere Buße ist die Verzeihung sinnlos.

Der Priester spricht in der Beichte ein Gerichtsurteil. Ein irdischer Richter stellt den Tatbestand fest und verhängt die Strafe. Er muß dem Gesetz folgen und darf den Verbrecher nicht ungestraft gehen lassen. Die Kirche und die Priester haben aber gerade dazu das Recht und die Vollmacht von Gott. Wer mit Reue seine Sünden beichtet, der bekommt die Strafen vom Beichtvater erlassen, besonders auch die ewige Strafe der Hölle bei gebeichteten schweren Sünden.

❖ **So ist die Absolution des Priesters kein Rechtsspruch, sondern ein Gnadenerlaß.**

Denn er spricht den Sünder wie ein Souverän von seinen Vergehen frei, indem er ihm Schuld und Strafe erläßt (Amnestie).

In diesem Sinne nimmt die Kirche an der Souveränität Gottes teil. Die Sündenvergebung ist das erste Ostergeschenk des Auferstandenen an seine Kirche. Daraus ersieht man ohne weiteres den tiefen Sinn der Osterbeichte. Wer ehrlich in Reue beichtet, nimmt am österlichen Erlebnis der Auferstehung teil wie der verlorene Sohn nach seiner Bekehrung. Er befindet sich im ewigen Haus des Vaters, seine Seele befindet sich sozusagen im Himmel, da sie im Zustand der Gnade Gott gefällt und bei ihm wohnen darf. Die gut empfangene Beichte macht demütig und im rechten Sinne stolz zugleich. Denn in ihr schenkt uns der Auferstandene durch seine Kirche Frieden, Heil und die wahre Freude des Herzens.